



„Sollte der Prinzess ein Unglück begegnet sein?“ rief er, das Herz von grausamer Angst gepreßt.

„Ein großes Unglück!“

„Der Prinz hat sie getötet?“

„Nein, nicht ihr Leben ist in Gefahr, doch ihre Freiheit!“

„Gefangen? die Prinzess Sophie gefangen? Ach, sprechen Sie, mein Fräulein.“

„Sie wissen ohne Zweifel, daß ich mit dem Hofe verwandt bin. Deshalb blieb ich zurück, als der ganze Hof sich nach Verlesung des Aktenstückes, von dem Sie ohne Zweifel schon wissen, zurückzog.“

„Der Trennungsvertrag?“

„Richtig. — Als nur noch die Verwandten zugegen waren, sagte der Kurfürst zu Ihrer schönen Freundin: Eure Hoheit, von den Bedingungen, die Sie unserm Sohne aufzwingen, mußten wir eine annehmen und thaten es, die: welche Ihre Ehre betrifft. Unser Name, der Ihrige und der Ihrer Kinder ist frei von jeder öffentlichen Schmach, rein von jedem Aergernis. Was aber Ihr unverantwortliches Verlangen betrifft, uns zu verlassen und frei zu leben, wo es Ihnen gut dünken wird, so hoffen Sie wohl schwerlich, das ich jemals darin willigen werde.“

„Ha, die Elenden, die Elenden!“ knirschte Königsmark zwischen den Zähnen.

„Die Arme!“ sagte Fräulein von Carols unter Thränen. „Ich kannte sie nicht, aber hätte ihre Geschichte nicht auch bereits mein Herz gerührt gehabt, so würde das Staunen, der Schreck, das Entsetzen, welche ihr schönes, blaßes Gesicht aussprach, mich für immer zu ihrer treuen Freundin gemacht haben.“

„Ach, Fräulein!“ rief Philipp von Enthusiasmus, „wohl hat die Welt Recht Sie einen Engel zu nennen.“

Das schöne Mädchen erröthete über diese Schmeichelei aus solchem Munde und entgegnete sanft: „Die Prinzess Sophie ist ein Engel. Sie konnte an so viel Falschheit nicht glauben und rief, an die Ehre des Prinzen appellierend: Aber ich habe Ihr Ehrenwort.“

„Sprechen Sie nicht von Ehre,“ sagte der Kurfürst, „und erinnern Sie uns nicht daran.“ —

„An was soll ich Sie nicht erinnern,“ unterbrach ihn die Prinzess voll Stolz, „daß ich von Ihnen meine Freiheit erkaufte, indem ich Ihnen Gelle abtrat? Daß Sie mein Herzogtum gestohlen haben?“

„Ja, so ist sie! so ist sie!“ rief Philipp.

(Fortsetzung folgt.)